

zugeschlagen sei, um diesen Stoff auf eine zweckmäßige Weise zu jener Bildung zu benutzen, und fand endlich, daß man den Schüler zuerst zur Anschauung der Natur selbst führen müsse. In der Vorrede zu dem trefflichen „naturhistorischen Bildersaale“ spricht sich der Herr Director D. K. Vogel darüber, wie folgt, aus: Man führe den Schüler beim naturgeschichtlichen Unterrichte zuerst zum Schauen der Natur selbst, übe seine Sinne und seinen Verstand an den mannigfaltigen Körpern in ihrer ursprünglichen Gestalt, lehre ihn mit vollem Bewußtsein sehen, die Form erkennen, bestimmen und nach ihrer Bedeutung würdigen, leite ihn an, das Aehnliche an dem Verschiedenen, die unterscheidenden Merkmale an scheinbar Gleichem aufzusuchen: kurz, man lasse den Geist durch die Sinne Wurzel schlagen in der äußern Natur, und das Sondern und Zusammenstellen, das Ordnen und Systematisiren wird ihm bald ein nothwendiges Bedürfniß werden.“ Durch die letzteren Worte werden wir auf den zweiten Grundsatz geführt: Der Schüler lerne erst selbst das Bedürfniß eines Systemes fühlen, ehe es ihm der Lehrer giebt; denn wie kann ein Schüler ein System (eine wissenschaftliche Zusammenstellung nach einem gewissen Einheitsgrunde) verstehen, wenn er die Hauptformen noch nicht erkannt, noch keinen Begriff von der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit der zu besprechenden Gegenstände hat! Führen wir aber ihn hinaus in den Tempel der Natur, lassen wir ihn die einzelnen Naturproducte genau betrachten, mit einander vergleichen, in Kurzem wird er dann selbst das Aehnliche zusammenstellen, selbst die Nothwendigkeit eines Systemes fühlen, selbst ein solches zu bilden versuchen. Wohl wird er sich nun öfters durch eine scheinbare Aehnlichkeit verleiten lassen, manchen feinen Unterschied übersehen, und darum muß ihm nun die Wissenschaft zu Hilfe kommen, die das schon gefunden und erkannt hat, was er erst erforschen soll. Der Lehrer hat ihn also nun zu unterstützen und ihn in ein der Fassungskraft des Schülers angemessenes System einzuführen. — Was soll nun aber der Schüler aus dem weiten Gebiete der Natur zunächst kennen lernen? Ich antworte darauf: Das Nahe werde dem Fernen, das Nützliche dem Wunderbaren vorgezogen. Warum sollten wir auch das in der Ferne suchen, was wir zu unserm Zwecke so nahe und weit leichter finden können? Was sollen wir das Wunderbare mehr hervorheben, wenn es uns weniger zum Ziele führt als das Nützliche? Und muß endlich das, was uns zunächst umgiebt, nicht von uns zuerst gekannt sein? — Die Naturgeschichte soll ferner nicht nur den Geist, sondern auch das Herz bilden, und darum ist es auch nöthig, daß ein religiöser Geist den Unterricht durchwehe; denn daß auch hier der Schüler oft auf sich selbst zurückgeführt, aber auch auf seinen allgütigen, allweisen und allmächtigen Schöpfer hingewiesen werden müsse, versteht sich um so mehr, da ja eben die Natur es ist, die uns zuerst auf Gott und uns selbst hinleitet. — Der naturgeschichtliche Unterricht muß aber endlich auch ein praktischer sein, d. h. er muß auch in das praktische Leben eingreifen. Es muß die Natur in Beziehung zu dem Leben gebracht, das aus der Natur, was zur Erhaltung unserer Existenz gehdrt oder ihr gefährlich werden kann, hervorgehoben werden.

Wenn nun auch diesen Grundsatz die Naturgeschichte vorgetragen wird, wer könnte dann wohl noch an ihrem Nutzen zweifeln? wer könnte dann wohl noch sie aus der ihr jetzt angewiesenen Stellung vertreiben wollen? Wer wagt es dann wohl noch, den naturgeschichtlichen Unterricht eine bloße Unterhaltungslection, und botanische Excursionen, naturgeschichtliche Wanderungen überhaupt eine bloße Spielerei zu nennen? Führt die Naturgeschichte uns doch zu einer vollständigen Selbsterkenntniß; bestätigt sie uns doch die heiligen Offenbarungen, die uns in dem Buche der Bücher ausgesprochen sind; ist sie doch so ganz geeignet, den Scharfsinn und die Beobachtungsgabe zu entwickeln, um so mehr, da die Empfänglichkeit der Jugend für die Eindrücke der Natur und ihr Erfassen der natürlichen Gegenstände so groß ist! Wird doch der Schüler, der sehen gelernt, der gelernt hat, sogar die kleinsten Merkmale aufzusuchen, nun auch andere Gegenstände mit gleicher Aufmerksamkeit betrachten und z. B. eine Maschine nicht mehr bloß im Allgemeinen anstarren, sondern sie im Geiste in alle ihre Theile zerlegen, die Ursachen auffuchen, warum diese gerade so und nicht anders gebildet sind, und darüber nachdenken, wie sie ihre Wirkung äußern müssen. Wird er doch ferner durch diesen Unterricht am besten in die Methode wissenschaftlicher Forschung eingeführt, und bildet doch die Naturgeschichte die Grundlage vieler andern Wissenschaften! Kaum brauche ich wohl noch hinzuzusetzen, daß der Schüler dadurch ja auch Alles aus der Natur kennen lernt, was zur Erhaltung seiner Existenz dient oder ihr nachtheilig ist, daß die Kenntniß der Natur aber auch mit Recht von Jedem verlangt wird, der Anspruch auf Bildung machen und nicht in jedem Augenblicke sich der Gefahr aussetzen will, sich lächerlich zu machen sogar vor manchem Kinde.

Ich glaube nicht, daß, durchdrungen von der Liebe zu der Wissenschaft, der ich mich gewidmet, durchdrungen von dem hohen Werthe derselben, ich zu weit gegangen bin. Sollte mir aber doch Jemand den Vorwurf machen, nun so behalte ich mir wenigstens das Recht der Vertheidigung vor. Schließlich aber spreche ich nur noch den Wunsch aus: Möge die Naturgeschichte, als ein so herrliches Bildungsmittel für Geist und Herz, immer mehr Wurzel fassen in der Schule!

Dr. Anton Benedict Reichenbach.

Namen öffentlicher Plätze und Straßen.

(Eingefendet.)

Wenn man die Namen der Straßen, auch diejenigen, welche die neuere Zeit, zum Theil wiedertausend, gab, zusammenstellt, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß eine Verlegenheit bei ihrem Auffinden obgewaltet habe. Gleichwohl ist nichts leichter, als diese Auffindung, wenn man dabei von dem einfachen Grundsatz ausgeht, daß diese Namen eine würdige locale Erinnerung sein sollen. Namentlich kann in Leipzig eine solche Verlegenheit nicht eintreten. Man erinnere sich nur, welche große Männer theils hier geboren wurden, theils hier ihren weltgeschichtlichen Ruhm begründeten. Nicht nur sind diese Denkmäler ohne Subscription möglich, sondern auch dauernder, als andere. Die Bevölkerung lernt mit dem Namen des Mannes auch dessen Leistungen, selbst in denjenigen Kreisen kennen, wohin außerdem die Kunde